

**Zeitschrift:** Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

**Herausgeber:** Schweizerische Asiengesellschaft

**Band:** 61 (2007)

**Heft:** 2: Japanische Schriftstellerinnen 1890-2006

**Artikel:** Higuchi Ichiyô und ihr Förderer Nakarai Tôsui

**Autor:** Stein, Michael

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-147734>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HIGUCHI ICHİYÔ UND IHR FÖRDERER NAKARAI TÔSUI

Michael Stein,  
Staatliche Hochschule für Bildende Kunst und Musik, Tôkyô

## *Abstract*

In 1888, one young woman author, Miyake Kaho, published an avant-garde novel which gained widespread attention. Inspired by her success, Higuchi Ichiyô, Kaho's fellow student at the private poetry school Haginoya, decided to follow her schoolmate's example by trying to earn her and her family's income by writing novels, and tried to find an established mentor for herself. A coincidence led to her making contact with the newspaper novelist Nakarai Tôsui. Although his adventure stories were far from literary, he was very eager to do for Ichiyô whatever he could. During her many visits to him they developed a highly confidential friendship, and Tôsui founded a new novel journal, mainly to publish and promote her work, which he considered too good to be published as newspaper novels. Unfortunately this close but platonic relationship was suspect in the eyes by many of Ichiyô's fellow students at Haginoya. She realized that she was about to become ostracized by most of her classmates, and consequently she ended her relationship with Tôsui.

## *HIGUCHI Ichiyô 樋口一葉 (1872–1896)*

Higuchi Ichiyô wurde am 2. Mai 1872 als 4. Kind des Polizeibeamten Higuchi Noriyoshi in Tôkyô geboren, wo sie ihre Kindheit in relativem Wohlstand verlebte. Sie fühlte sich früh zur klassischen japanischen Literatur hingezogen und bildete ihren eigenen Stil und Geschmack in der Lyrikschule "Haginoya" der Dichterin Nakajima Utako aus. Nach dem frühen Tod ihres älteren Bruders und kurz danach auch ihres Vaters geriet die Familie in finanzielle Not. Die Verantwortung für den Unterhalt der Familie fiel nunmehr Ichiyô als ältestem ledigen Kind zu, und sie versuchte mit Hilfe des Journalisten Nakarai Tôsui und ihrer Mitschülerin Miyake Kaho, als Schriftstellerin ihre Familie zu ernähren. Im Alter von 20 Jahren publizierte sie ihre erste Erzählung *Yamizakura* (1892), der in rascher Folge weitere Werke folgten. Nach anfänglichen Achtungserfolgen gelang ihr mit den beiden 1895 veröffentlichten Erzählungen *Takekurabe* und *Nigorie* der Durchbruch zu Anerkennung und literarischem Ruhm, aber dass ihre Familie in der Folgezeit endlich von ihrem schriftstellerischen Erfolg leben konnte, erlebte Ichiyô nicht mehr mit. Am 23. November 1896 erlag sie im Alter von nur 24 Jahren der Tuberkulose.

Wenn man sich übrigens die Lebensläufe von Frauen anschaut, die mehr gewagt haben als andere, dann stand dahinter fast immer ein ermutigender Mann.<sup>1</sup>

Dieses Wort von Alice Schwarzer soll, auf Higuchi Ichiyô (1872–1896)<sup>2</sup> angewandt, keineswegs das großartige literarische Talent dieser Schriftstellerin schmälern, sondern ganz im Sinne dieser Aussage nur darauf hinweisen, dass es selbst für hochtalentiertere Frauen oftmals ohne die Unterstützung durch einen Mann von Einfluss und mit Beziehungen kaum möglich gewesen wäre, ihre Begabung recht zur Entfaltung zu bringen.

Als Ichiyô zu schreiben begann, war es in Japan keineswegs selbstverständlich, dass Frauen sich an der Romankunst versuchten. Obwohl in lange vergangenen Zeiten, um das Jahr 1000, die berühmtesten Werke der klassischen japanischen Romanliteratur fast ausschließlich von Frauen verfasst worden waren, galt die Schriftstellerei zu Beginn der Meiji-Zeit als reine Männerdomäne, und überdies standen Romanschriftsteller generell und nicht immer ganz zu Unrecht im Rufe bohemienhaften Lebenswandels und anrühiger Geisha-Affären (WADA 1972:432). Keiner Frau war es seit Menschengedenken mehr gelungen, sich in der Belletristik einen Namen zu machen oder gar damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten (SETOUCHI:259), ja, es bedurfte erst einer Kampfschrift der Frauenrechtlerin Kishida Toshiko (1863–1901), um die Schriftstellerei als eine saubere und schickliche Tätigkeit, die profunde Bildung erfordert, zu propagieren und somit als eine geeignete Kunstsparte auch für Frauen zu reklamieren.<sup>3</sup>

Gemeinhin war das Erziehungsideal für Frauen seinerzeit die Ausbildung zu einer guten Ehegattin und klugen Mutter<sup>4</sup>, und in diesem Sinne handelte auch Ichiyôs Mutter Taki<sup>5</sup>, die selbst weder Lesen noch Schreiben gelernt hatte, als

1 Interview mit Alice Schwarzer in *DER SPIEGEL*, Nr. 22 / 2006:100.

2 Ichiyô ist ihr späterer Schriftstellernamen, eigentlich hieß sie Higuchi Natsu(ko). Zu Ichiyôs Zeit war es unter Literaten üblich, sich ein Schriftsteller-Pseudonym zuzulegen. Dem leichteren Verständnis zuliebe wird Natsu(ko) wie alle anderen Schriftsteller(innen) fortan nur mit ihrem Schriftstellernamen bezeichnet.

3 Leitartikel in der aufklärerischen Zeitschrift *Jogaku zasshi* Nr. 27 vom Juni 1886 mit dem Titel *Joshi to shôsetsu* (Frauen und Romane).

4 Dieses Prinzip "ryôsai kenbo" galt in der Zeit zwischen 1890 und 1945 als das Grundprinzip der Mädchenerziehung und wurde durch die Regierung propagiert.

5 Ihr Kindheitsname war Ayame. Seinerzeit war es nicht unüblich, sich für jeden neuen Lebensabschnitt einen neuen Rufnamen zu wählen.

sie ihre Tochter 1883 aus der Mittelschule<sup>6</sup> nahm und sie stattdessen in eine private Nähsschule schickte, in der die Mädchen im Schneidern japanischer und westlicher Kleidung unterwiesen wurden. Im Gegensatz zu Vater Noriyoshi<sup>7</sup>, den Ichiyôs Lesehunger und Schulleistungen<sup>8</sup> erfreuten, war die Mutter der Ansicht, dass es in Hinsicht auf eine künftige Heirat wertvoller sei als schulische Bestleistungen, wenn ein Mädchen kochen und nähen konnte, und da in Japan traditionell die Mutter für die Erziehung der Kinder zuständig ist, blieb dem Vater nur, der Tochter als Trost den Besuch einer privaten Lyrikschule zu ermöglichen.<sup>9</sup>

Diese Lyrikschule Haginoya, geleitet von der Dichterin Nakajima Utako (1841–1903)<sup>10</sup>, wurde von Ichiyôs Eintritt im August 1886 bis kurz vor ihrem Lebensende zu ihrer geistigen Heimat und beeinflusste wesentlich ihren literarischen Stil.

In diesen Jahren lebte Ichiyôs Familie in relativem Wohlstand. Der Vater, aus der Provinz Yamanashi nach Tôkyô gekommen, um gegen elterlichen Widerstand Ichiyôs Mutter zu heiraten (MAEDA:289), hatte es neben seiner Beamtenstelle mit Geldverleih und Immobilienhandel zu einem solchen Vermögen gebracht, dass er nach sieben Jahren Beamtendienst die sichere Stelle gegen 160 Yen Abfindung (SETOUCHI:214) aufgab, um sich ganz seinen lukrativen Nebentätigkeiten zu widmen.

1886, als Ichiyô mit 14 Jahren in das Haginoya eintrat, war ihr Vater 57, ihre Mutter 53 Jahre alt. Ichiyô hatte eine in zweiter Ehe verheiratete ältere

- 6 Solche Schultypen lagen damals noch nicht fest. Nachdem die öffentliche Grundschule in Hongô 1877 die Aufnahme Ichiyôs wegen zu jungen Alters verweigert hatte (SETOUCHI:219), gab ihr Vater sie in die Privatschule Yoshikawa gakkô. Ab 1881 besuchte sie die renommierte, gleichfalls private, weiterführende Schule Ôme gakkô.
- 7 Er nannte sich so ab 1872, sein früherer Name lautete Tamenosuke.
- 8 In der "Grundschule" Yoshikawa gakkô hatte Ichiyô eine Klasse übersprungen, da sie die Grundkenntnisse in Lesen und Schreiben bereits beherrschte, und das letzte Jahr in der weiterführenden Schule Ôme gakkô schloss sie mit Auszeichnung als Jahrgangsbeste ab (SETOUCHI:222).
- 9 Zuerst gab Noriyoshi seine Tochter Ichiyô zu einem Bekannten namens Wada Shigeo in Kyôbashi in die literarische Lehre, aber mit dessen Methodik kam sie nicht zurecht, woraufhin er sie in die renommierte Lyrikschule Haginoya gab (SETOUCHI:224).
- 10 Es finden sich verschiedene Angaben zum Geburtsdatum, bis hin zum Jahre 1845. Wir folgen der am häufigsten genannten Version, dass Nakajima Utako am 14.12.1841 geboren sei. Sie war neben Saisho Atsuko (1825–1900) und Tsuru Hisako (?–1900) eine der drei bekanntesten Lyrikerinnen ihrer Epoche; ihr Ehemann war als Rebell gegen die Abschaffung des Shogunats bei einem Aufstand gefallen.

Schwester, Fuji (29 Jahre), zwei ältere Brüder, Sentarô (22 Jahre) und Toranosuke (20 Jahre), und eine jüngere Schwester Kuniko (12 Jahre), die mit ihr im Elternhaus lebte.

Sicherlich hatte Ichiyô eine tiefe Zuneigung zur Literatur seit ihrer Kindheit mitgebracht. Schon vor dem Eintritt in die Schule konnte sie lesen und schreiben, und im Alter von 7 Jahren soll sie bereits innerhalb von nur 3 Tagen das populäre, aber umfangreiche *Hakkenden* von Takizawa Bakin (1767–1848) ausgelesen haben (SETOUCHI:220). Doch mehr als die persönliche Neigung machten sie erst privates Unglück und daraus resultierende materielle Not, ein Vorbild in ihrer nächsten Umgebung und ein Mann namens Nakarai Tôsui zur Schriftstellerin.

Das private Unglück begann 1888 mit dem plötzlichen Tod ihres Bruders Sentarô als Folge einer Lungentuberkulose. Mit ihm hatte sich Ichiyô gut verstanden und bewundernd zu ihm aufgeblickt. Auch ihr Vater hatte auf Sentarô, der nach seinem Jura-Studium eine Stelle im Finanzministerium angetreten hatte, große Erwartungen gesetzt und ihm den Haushaltvorstand übertragen, da seine eigenen Geschäfte Anlass zur Sorge boten. Eine von ihm mitgegründete Transportfirma reüssierte nicht und ging bald bankrott, die anderen Gesellschafter tauchten unter (SETOUCHI:243); als Noriyoshi im folgenden Jahr 1889 starb, lasteten Schulden auf seiner Familie, die daraufhin in existenzielle Not geriet. Da Ichiyôs ältere Geschwister, Fuji als Ehefrau und Toranosuke als Töpferlehrling<sup>11</sup>, außer Haus waren, hatte der Vater vor seinem Tod den Titel des Haushaltvorstands auf Ichiyô übertragen, denn die Mutter kam als Analphabetin juristisch dafür nicht in Frage. So lastete ab 1889 die Verantwortung für die Tilgung der Schulden und für den Unterhalt von Mutter und Schwester auf den Schultern der erst 17-jährigen Ichiyô, die, im Gegensatz zu ihren hervorragenden Leistungen in der Schule, beim Kochen und Nähen, möglicherweise bedingt durch ihre starke Kurzsichtigkeit (HIGUCHI, *Nikki* 30.10.1891:45), nicht allzu großen Enthusiasmus an den Tag legte.

11 Toranosuke war das "schwarze Schaf" der Familie Higuchi. Weil er die Schule häufig schwänzte und ein leichtfertiges, vergnügliches Leben liebte, dachte Noriyoshi daran, ihn zu enterben, gab ihn aber zunächst probenhalber in eine Töpferlehre. Unmittelbar nach Noriyoshis Tod lebten Mutter und Schwester Kuniko einige Monate in Toranosukes Wohnung, aber es kam zu einem heftigen Zerwürfnis und daraufhin zum Auszug der Angehörigen (SETOUCHI:243). In der Folgezeit kümmerte sich Toranosuke nicht mehr um seine Angehörigen.

Ichyô hätte vermutlich wie ihre Mutter und Schwester vorwiegend mit Wasch- und Näharbeiten versucht, zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen<sup>12</sup>, und auf literarische Ambitionen verzichtet, wenn ihr nicht aus dem Haginoya Hilfe zuteil geworden wäre. Dessen Leiterin Nakajima Utako, die von Ichyôs hoher Begabung beeindruckt war, bot ihr an, bei ihr in der Schule zu wohnen (INOUE:86); dass sie ihrer Lehrerin dafür während ihres fünfmonatigen Aufenthaltes in deren Haus als eine Art Au-pair-Mädchen zur Hand gehen und für sie Haus- und Näharbeiten zu verrichten hatte, verstand sich seinerzeit von selbst und wurde auch von Ichyô in ihrem Tagebuch mit keiner Zeile kritisiert, zumal sie dafür die teure Schulgebühr<sup>13</sup>, die sie nicht mehr aufbringen konnte, erlassen bekam. Der entscheidende Impuls dafür, es mit der Schriftstellerei zu versuchen, kam jedoch von ihrer Mitschülerin Miyake Kaho (1868–1943)<sup>14</sup>. Diese war reich, chic und begabt, vier Jahre älter als Ichyô und überdies lange vor dieser ins Haginoya eingetreten. Als Tochter eines Abgeordneten im Ältestenhaus<sup>15</sup> zählte sie zur neuen Elite japanischer Frauen, zur ersten Generation gebildeter Töchter aus gutem Haus, die unter den Schülerinnen im hochangesehenen Haginoya in der Mehrzahl waren. Leutselig, modern, ja modisch denkend, dem Zeitgeist stets einen kleinen Schritt vorausseilend, war Kaho von grundlegend anderem Charakter als ihre Mitschülerin Ichyô in ihrer stillen Belesenheit und Inklination zur klassischen Literatur vergangener Epochen. In Mußestunden, als sie krank niederlag, hatte Kaho Werke von Tsubouchi Shôyô (1859–1935) gelesen, der seinerzeit als hoffnungsvollstes Nachwuchstalents der literarischen Szene galt (MAEDA:276). Davon inspiriert, verfasste sie selbst eine Erzählung, und dank der Fürsprache ihres Vaters, des Senatsabgeordneten, setzte

- 12 Sie beteiligte sich allerdings an den allfälligen Hausarbeiten, zu denen auch Auftrags-Näharbeiten zählten. Ihr Tagebuch enthält etliche Erwähnungen solcher Tätigkeiten (HIGUCHI, *Nikki* 23., 24, 31. Juli, 1., 8. August 1891 etc.:23 sq.).
- 13 Das Schulgeld für das Haginoya betrug 1 Yen per annum sowie eine monatliche Kursgebühr von 50 Sen (SETOUCHI:234).
- 14 Sie hieß damals noch mit ihrem Mädchennamen Tanabe Tatsuko. Kaho war ihr Schriftstellername, und Miyake war der Familienname des Essayisten und Kritikers Miyake Setsuryô (1860–1945), den sie 1892 heiratete.
- 15 Tanabe Taichi (1831–1915) gehörte zu den Meiji-Reformatoren der ersten Stunde und war 1862 trotz Verbotes durch das Bakufu heimlich ins Ausland gereist. Eng befreundet war er mit dem Journalisten und Geisha-Kenner Narushima Ryûhoku, Verfasser des Yanagibashi-Breviers *Ryûkyô Shinshi*, und dazu ein Lebemann, der mit Luxus und Frauenaffären sein Vermögen schmälerte. Seine Tochter Kaho absolvierte das Elite-Mädchengymnasium Tôkyô kôtô jogakkô, die spätere Ochanomizu Women's University, wo sie bei einer amerikanischen Lehrerin, Mrs. Prince, Englisch lernte (MAEDA:276 sq.).

sich der 29-jährige Jungautor Tsubouchi Shôyô beflissen für das Werk ein und bewegte seinen eigenen Verlag Kinkôdô dazu, es 1888 zu veröffentlichen (MAEDA:277). Mehr als durch ihren Inhalt erregte Kahos Erzählung *Yabu no uguisu* durch ihren mit Anglizismen durchsetzten, radikal-modernen Jugendslang zeitweilig großes Aufsehen; Kaho kassierte 33 Yen und 20 Sen Honorar (MAEDA:277) und wurde von den Mitschülerinnen im Haginoya beneidet und bewundert.

Es steht außer Frage, dass Ichiyô von diesem Erfolg fasziniert war. Es sind etwa 10 Fragmente früher Prosa-Versuche von Ichiyô erhalten, deren mutmaßlich ältestes, eine undatierte titellose Papierrolle, vorsichtig auf 1890 datiert wird (MAEDA:278). Ein anderes Fragment trägt den Titel *Kare-obana* und das Datum Oktober 1891 (MAEDA:297). Obwohl im Haginoya außer Lyrik auch klassische Literatur und Kalligraphie gelehrt wurde, bestand die Aufgabe der Schülerinnen ausschließlich im Verfassen von Lyrik im klassischen Tanka-Stil; Prosawerke gehörten dort nicht zum aktiven Repertoire. Einmal im Jahr wurden die besten Gedichte unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit in festlichem Rahmen vorgetragen und eine Gesamtsiegerin gekürt. Ichiyô ging gleich aus ihrem ersten Jahres-Wettbewerb, bei dem sie sich in ihrem geborgten Kimono vor den Festgewändern ihrer reichen Mitschülerinnen schämte, als Siegerin aus gut 60 Teilnehmerinnen hervor (SETOUCHI:239 sq.).

Jedenfalls sind die frühen Prosa-Fragmente keine Hausaufgaben für das Haginoya, sondern eindeutig erste Versuche Ichiyôs, Erzählungen zu verfassen. 1888, das Erscheinungsjahr von *Yabu no uguisu*, war das Todesjahr von Ichiyôs Bruder Sentarô und der Beginn des Absturzes ihrer Familie in die Armut gewesen. Mit dem Honorar von Miyake Kaho hätte die Familie Higuchi etwa ein Vierteljahr lang ihre Lebenskosten bestreiten können (MAEDA:289 sq.). *Yabu no uguisu* war zwar nicht die erste von einer Frau veröffentlichte Erzählung der frühen Meiji-Zeit<sup>16</sup>, aber Kahos Erfolg hatte sich sozusagen direkt vor Ichiyôs Augen zugetragen, und dieses Vorbild war mit Sicherheit der entscheidende Impuls für sie, den Versuch zu wagen, Neigung und Berufstätigkeit zu verbinden und mit Schriftstellerei ihre Familie zu ernähren. Ihr war jedoch bewusst, dass auch Kaho ohne die Fürsprache von Tsubouchi Shôyô erfolglos geblieben wäre,

16 Ein Jahr früher hatte Kishida Toshiko, die sich in der Bürgerrechtsbewegung "Jiyû minken undô" engagierte, im Frauenverlag Jogaku zasshisha die politische Parabel *Zen'aku no chimata* (Scheideweg zwischen Gut und Böse) veröffentlicht. Dieser Verlag stand jedoch der Frauen- und Bürgerrechtsbewegung nahe und befasste sich nicht mit unpolitischer Belletristik.

und dass ihr eigener Weg in den Schriftstellerberuf nur über einen ebenso einflussreichen Förderer gangbar sei.

Wie so oft im Leben war es ein Zufall, dass Ichiyô schon bald einen Mentor fand. Ihre Schwester Kuniko besuchte mit Eifer die Nähstunde und fand dort, so wie Ichiyô im Haginoya, ihren Freundeskreis; besonders gut verstand sich Kuniko mit Nonomiya Kikuko und der aus Fukui nach Tôkyô gekommenen Tsuruta Tamiko (WADA 1972:433). Tamiko ging gleichzeitig auch noch zur Schule<sup>17</sup> und wohnte, da sie in Tôkyô niemanden kannte, bei einer Klassenkameradin, die ebenso wie sie aus Fukui gekommen war. Diese Klassenkameradin hieß Nakarai Kôko und war die jüngere Schwester des Journalisten Nakarai Tôsui (1860–1926)<sup>18</sup>.

Als Ichiyô 1890 über diese Beziehungskette mit Tôsui bekannt wurde, war er ein 31-jähriger Witwer, der in seinem gemieteten Haus mit seinen jüngeren Brüdern Tatsuta Kô und Nakarai Shigeta, mit seiner Schwester Kôko und ihrer Freundin Tsuruta Tamiko, zwei eigenen Schülern und einem Dienstmädchen unter einem Dach lebte (WADA 1972:434). Er war der älteste Sohn einer Arztfamilie aus Izuhara auf der zwischen Japan und Korea gelegenen Insel Tsushima. Seinen Vater hatte er nach Pusan in Korea begleitet und war später, als er seine berufliche Laufbahn bei der Tageszeitung *Asahi shinbun* in Ôsaka begann, deren Auslandskorrespondent in Korea geworden. Dort hatte er 1883 die Japanerin Naruse Motoko geheiratet, die jedoch bereits im Folgejahr der Tuberkulose erlag (SETOUCHI:260). Nachdem die Ôsaka-Ausgabe von *Asahi shinbun* eingestellt worden war, wechselte Tôsui zu *Asahi shinbun* in Tôkyô, schrieb jedoch keine Reportagen, sondern verfasste für die Zeitung Fortsetzungsromane und stand 1890 im Begriff, als Autor trivialer Zeitungsromane bekannt und beliebt zu werden (INOUE:86). Dies galt jedoch nur für die Leserschaft dieser Tageszeitung; wer sich hingegen als Literat fühlte, urteilte über Tôsui und seine Werke mit Geringschätzung:

Herr Nakarai ist nicht mehr als ein Chansondichter und Romanjournalist, der es nicht einmal mit populären Autoren aufnehmen kann. Für die Literaturgeschichte ist er ohne Belang.<sup>19</sup>

17 Sie besuchte die Mädchenschule in Tsukiji (WADA 1972:433).

18 Sein eigentlicher Name war Sentarô, in Laut und Schrift identisch mit demjenigen von Ichiyôs ältestem Bruder. Er nannte sich später Kiyoshi und schrieb unter dem Schriftstellernamen Tôsui (MAKIMURA:e1).

19 Wertung durch den Schriftsteller Hirata Tokuboku (1873–1943) (MAKIMURA:e2).

Tôsui selbst war sich dessen sehr wohl bewusst, denn schon bei dem ersten Treffen mit Ichiyô sagte er beinahe entschuldigend:

Wenn man sich nicht dem Geschmack des Publikums anpasst und nicht von diesem akzeptiert wird, so findet man auch keine Leser. Das Auge der japanischen Leserschaft ist trivial, und wenn man als Zeitungsroman-Autor keine Schmonzetten, Abenteuergeschichten oder Erotisch-Dramatisches abliefert, dann verkauft es sich nicht. Es ist nicht so, dass ich alle diese Romane, die ich gegenwärtig veröffentliche, guten Gewissens und voller Überzeugung schreibe. Deswegen werde ich von Literaten und hochgebildeten Leuten kritisiert und angegriffen und kann ihnen nicht ins Gesicht sehen, das ist nun einmal nicht zu ändern. Ich schreibe schließlich nicht für meinen Ruhm, sondern um Kleidung und Nahrung für meine Geschwister und Eltern zu verdienen. Meinen Eltern und Geschwistern zuliebe ertrage ich die Kritik, die dabei unvermeidlich ist. Gäbe es einen Tag, an dem ich Muße hätte, Romane nach meinem eigenen Geschmack zu veröffentlichen, dann würde ich mich mit derartiger Kritik nicht abfinden! (HIGUCHI, *Nikki* 15.4.1891:11 sq.)<sup>20</sup>

Diese Aussage beeindruckte Ichiyô, die ja aus dem gleichen Grunde Schriftstellerin werden wollte, nämlich, um damit den Unterhalt für ihre Familie zu erwerben (HIGUCHI, *Nikki* 15.4.1891:12). Zu diesem ersten Besuch bei Tôsui, den sie durch Kunikos indirekte Bekanntschaft mit dessen Schwester Kôko hatte vermitteln lassen, brachte Ichiyô einige Blätter ihrer Prosa-Versuche mit. Für sie war Tôsui als Journalist der angesehenen Tageszeitung eine Art von Halbgott, dem sie mit Lampenfieber, heißen Ohren und ausgetrocknetem Mund gegenüber saß und kaum ein Wort herausbrachte (HIGUCHI, *Nikki* 15.4.1891:11). Noch befangener machte es sie, dass er kein ergrauter Professor, sondern ein äußerst gut aussehender, junger Mann war.<sup>21</sup> Dies bestätigt Ichiyôs erster Eindruck:

Helle Hautfarbe und ruhige Gesichtszüge, und wenn er lächelt, ist er so gewinnend, dass er selbst dreijährige Knaben ohne weiteres für sich einnehmen könnte. Er ist überdurchschnittlich hoch gewachsen und wohlgestaltet, so dass ich wirklich zu ihm aufblicken muss. (HIGUCHI, *Nikki* 15.4.1891:11)

Tôsui war von freundlichem, leutseligem Charakter. Er hatte dank seiner kontaktfreudigen Natur zahllose, auch einflussreiche Freunde unter seinen Kollegen

20 Diese Aussage zielte zweifellos auch auf Nakajima Utako und das Haginoya, denn Tôsui wusste, welch hohen Wert man dort auf literarisch anspruchsvolle Arbeit legte. Bekanntere Werke Tôsuis sind u.a.: *Kusare-en*, *Komachi-yatsuko*, *Kaiô-maru*, *Narihira-take*, *Koza fuku kaze*, *Shunkôden*, die in der Tat für die Literaturgeschichte ohne Bedeutung sind.

21 Setouchi merkt hierzu an, dass er auf allen erhaltenen Fotos gut aussehe und wie ein Schauspieler wirke (SETOUCHI:261).

und stand, bei aller Kritik an seinem Werk, auch mit etlichen bekannten Namen aus der Literaturwelt in enger, freundschaftlicher Beziehung. Auch gegenüber der zaghaft vor ihm sitzenden, erst 19-jährigen Ichiyô zeigte er sich in keiner Weise überheblich oder lehrerhaft, sondern gab sich natürlich und hilfsbereit, ja geradezu bescheiden:

Ich bin nicht kompetent genug, um als Ihr Lehrmeister zu fungieren, bin aber jederzeit gern dazu bereit, Sie zu beraten. (HIGUCHI, *Nikki* 15.4.1891:12)

Schließlich setzte er ihr ohne Umstände ein Abendessen vor, und als sie verblüfft und schüchtern ablehnen wollte, meinte er nur:

Meine Familie kommt vom Lande, und da ist es üblich, dass man dem Besuch, gleichgültig ob es alte Freunde sind oder sonst irgendjemand, etwas Gutes zu essen vorsetzt. (HIGUCHI, *Nikki* 15.4.1891:12)

Dass Ichiyô von dieser Freundlichkeit angetan war und zu Tôsui Vertrauen fasste, lässt sich schon an der Anzahl ihrer Besuche bei ihm ablesen: In den zwei Monaten nach diesem ersten Besuch suchte sie ihn noch sieben weitere Male auf.<sup>22</sup> Sie lieh sich einige seiner Werke aus, von denen sie bis dahin noch nichts gelesen hatte (WADA 1972:433)<sup>23</sup>, und legte ihm Proben ihrer eigenen Arbeiten zur Begutachtung und Korrektur vor.

Es steht außer Frage, dass Nakarai Tôsuis Versprechen, Ichiyô gerne mit Rat behilflich zu sein, keine leere Redensart war, sondern dass er seinen Ratschlägen auch Taten folgen ließ. Er las und kommentierte ihre Prosa-Versuche, stellte ihr Journalisten-Kollegen und andere Schriftsteller vor<sup>24</sup>, besorgte die Publikation ihrer ersten Werke und unterstützte die Not leidende Familie Higuchi sogar in finanzieller Hinsicht. Gewiss, im Vergleich zu dem angesehenen Literaten Tsubouchi Shôyô, der Miyake Kahos Erstlingswerk betreut hatte, war Tôsui ein literarisch unbedeutender Autor trivialer Zeitungsromane für ein Massenpubli-

22 Weitere Besuche erfolgten am 22. und 26. April, am 8., 15. und 27. Mai, sowie am 3. und 17. Juni.

23 Im Haginoya und aus persönlicher Neigung hatte sie sich fast ausschließlich mit dem Kanon der klassischen Literatur befasst.

24 Unter anderen den Chefautor von *Asahi shinbun* in Tôkyô, Komiyama Sokushin, den Redakteur des Gesellschaftsteils der gleichen Zeitung, Hatajima Tôkei, und den Schriftsteller Ozaki Kôyô (1868–1903); zu der geplanten persönlichen Begegnung mit Kôyô kam es allerdings nicht mehr.

kum, aber er hätte sich schwerlich auf solche Weise für Ichiyô engagiert, wenn er ihr schriftstellerisches Talent nicht erkannt hätte. Nach der ersten Serie von Besuchen wurden indes beider grundlegend unterschiedliche Auffassungen über den geeigneten literarischen Stil offenkundig. Tôsui sagte ihr in einer nur kurzen Unterredung am 17.6.1891 vermutlich geradeheraus, dass ihre an klassischen Vorbildern geschulte Prosa in altertümlicher Sprache für die Veröffentlichung in Tageszeitungen als Fortsetzungsroman schlichtweg ungeeignet sei<sup>25</sup>. Ichiyô, die diesen ihr eigenen Stil, der ihrer Vorbildung, ihrer Neigung und ihrem Wesen entsprach, nicht ändern konnte und wollte, war auf dem Heimweg von dieser Unterredung dermaßen deprimiert, dass sie mit Selbstmordgedanken spielte (HIGUCHI, *Nikki* 17.6.1891:19 sq.) und gut vier Monate lang jeden Kontakt zu Tôsui mied.

Auch dieser bedauerte offenbar, Ichiyô dermaßen vor den Kopf gestoßen zu haben. Ende Oktober 1891 bot er ihr an, für sie Wege zur Veröffentlichung einer Erzählung zu finden, was Ichiyô mit aufrichtiger Dankbarkeit annahm, und riet ihr, sich einen Schriftstellernamen zu wählen (HIGUCHI, *Nikki* 30.10.1891:45). Vermutlich hatte er bereits die Idee, eine eigene Literaturzeitschrift<sup>26</sup> als geeignete Plattform für Ichiyôs Erzählungen zu gründen, da ihre Werke sowohl untauglich als auch zu schade waren für eine Publikation in der Form von Fortsetzungsromanen eines Massenmediums. Obwohl die Gründung einer neuen Zeitschrift auch für einen Journalisten mit guten Beziehungen ein höchst ambitioniertes Projekt ist, waren die Vorbereitungen im Februar des Folgejahres 1892 bereits so weit gediehen, dass er Ichiyô in seine Pläne einweihen konnte:

Die Angelegenheit, die ich in meinem gestrigen Schreiben angedeutet hatte, ist, dass wir, einige noch junge Leute von jedoch sehr ernsthafter Gesinnung, eine Zeitschrift gründen wollen, eine Art Forschungsblatt junger Leute, die allesamt im Schriftstellern noch unerfahren sind. Es ist kein einziger sozusagen prominenter Name darunter, aber alle sind fest entschlossen, ihr Bestes zu geben und auf Honorare zu verzichten. Alle Beiträge sind ehrenhalber geplant. Ich finde, das sollte man auf jeden Fall so verwirklichen, wie wir es gestern

25 MAEDA:280, und WADA:435. In seiner 1907 im Verlag Chûô Kôron erschienenen Reminiszenz an Higuchi Ichiyô mit dem Titel *Ichiyô joshi* (Fräulein Ichiyô) behauptet Tôsui sogar, er habe ihr davon abgeraten, ihren Lebensunterhalt als Schriftstellerin zu erwerben (Hierzu cf. MAEDA:280, und SETOUCHI:255).

26 Es existierte seinerzeit eine beträchtliche Anzahl solcher Periodika, die der Veröffentlichung von Kurzgeschichten zeitgenössischer Autoren dienten. Es waren in unregelmäßigem Abstand erscheinende Hefte, die man besser als "literarischen Almanach" bezeichnen sollte. Der begrifflichen Einfachheit halber bleiben wir jedoch bei dem Ausdruck "Literaturzeitschrift".

Abend verabredet hatten, und ich möchte Sie unbedingt darum bitten, auch mitzumachen. Könnten Sie nicht bis zum 15. eine kurze Erzählung liefern? Natürlich müssten Sie einwilligen, dass es für die erste Nummer keinerlei Honorar gibt; wenn die Zeitschrift beginnt, sich etwas zu verkaufen, werde ich Ihnen, vor allen anderen, Tantiemen zuteilen. (HIGUCHI, *Nikki* 4.2.1892:63)

Es ist sicher keine Übertreibung zu behaupten, dass die Gründung dieser Zeitschrift *Musashino*, deren Titel Tôsui von Ichiyô kalligraphieren ließ, in erster Linie ihr zuliebe betrieben wurde (SETOUCHI:318, und WADA 1972:437).<sup>27</sup> Unter dem Schriftstellernamen Ichiyô<sup>28</sup> veröffentlichte sie in der ersten Nummer, die im März 1892 erschien, ihr Erstlingswerk *Yamizakura*, in der Folge Nummer im April publizierte sie *Tamadasuki*, und in der 3. und letzten Ausgabe im Juli folgte dann *Samidare*. Außerdem brachte Tôsui im April des gleichen Jahres dank seiner Beziehungen noch ihre Erzählung *Wakarejimo* versuchsweise als Fortsetzungsroman in der Zeitung *Kaishin Shinbun* unter.<sup>29</sup>

Trotz dieser ersten Erfolge zweifelte Ichiyô noch lange an ihrem eigenen Talent. In ihrem Tagebuch gibt sie eine Unterredung mit Tôsui wieder, die typisch für ihre eigene Zaghaftheit wie auch für Tôsuis Engagement ist:

“Falls meine Erzählungen zu gar nichts taugen sollten, weisen Sie mich bitte unverblümt ab. Ich bin so geartet, dass ich den Worten anderer Leute ebenso Glauben schenke wie meinem eigenen Herzen. Falls Sie mich nur aus Höflichkeit loben sollten, so fehlt mir die Erfahrung zu erkennen, ob es aufrichtig gemeint ist oder nicht. Da ich Ihren wahren Sinn nicht durchschauen kann, baue ich ganz auf Ihre Worte, und das könnte Sie, abgesehen von meiner Gutgläubigkeit, in Verlegenheit bringen. Falls ich Ihnen also überhaupt nicht von Nutzen sein sollte, werde ich es mir künftig neu überlegen und mich auf andere Dinge verlegen, für die ich mehr Talent habe. Bitte sagen Sie mir Ihre Meinung ganz aufrichtig!” bat ich mehrfach. Er machte ein recht entsetztes Gesicht. “Was haben Sie denn jetzt auf einmal? Ich bin zwar gewisslich nicht großartig, aber doch ein Mann. Dass ich Sie um Mitarbeit gebeten habe, warum sollte das unaufrichtig sein? Monat für Monat denke ich an Sie, Tag für Tag

27 Auch Tôsuis Freund Komiyama Sokushin erkannte, dass *Musashino* zuvörderst Ichiyô zuliebe ins Leben gerufen worden sei (SETOUCHI:301).

28 Ichiyô bedeutet “ein Blatt”. Ihr Tagebuch enthält ein Gedicht in der Waka-Form, das Aufschluss gibt über den Sinn dieses Pseudonyms:

Ob Wellen bewegende Winde

wehen oder ruhen,

was änderte es schon ?

Ein treibendes Blatt auf dem Wasser,

so treibt die vergängliche Welt (HIGUCHI, *Nikki* 23.8.1892:113).

29 Hier schrieb Ichiyô unter dem sonst nicht mehr verwendeten Schriftstellernamen Asaka no Numako.

sorge ich mich um Sie, denn ich wünsche mir, dass Sie glücklich werden. Da ich eine Sache, für die ich mich einsetze, auch zu Ende zu bringen pflege, was zweifeln Sie nur an mir? Falls Sie künftig etwas Besseres in Aussicht haben, will ich Sie davon nicht abhalten, aber andernfalls fassen Sie sich bitte noch eine Weile in Geduld. Ich bin der Ansicht, dass Ihre Werke nach zwei oder drei Nummern unserer Zeitschrift *Musashino* mit Sicherheit weithin anerkannt werden. Und dann habe ich die Möglichkeit, Sie an die Asahi-Zeitung oder sonstwohin zu empfehlen. Und falls Sie wegen finanzieller Probleme zuhause in Not sein sollten, werde ich mich auf die eine oder andere Weise darum kümmern. Falls von der ersten Ausgabe von *Musashino* mehr als 2000 Exemplare verkauft werden sollten, bekommen wir vertraglich Tantiemen ausgezahlt, und ich bin bereit, Ihnen zu Ihrem Anteil auch noch den Meinen zu schenken. Ist das etwa Heuchelei? Urteilen Sie selbst!” (HIGUCHI, *Nikki* 21.3.1892:78 sq.)

Die Gründung, Redaktion und Herstellung von *Musashino* verlief, gelinde gesagt, amateurhaft und chaotisch, weshalb sich das für Jahresbeginn geplante Erscheinen der ersten Ausgabe erheblich verzögerte. Tôsui berichtet hierzu:

Bei den Mitstreitern ergaben sich mancherlei Verzögerungen, weshalb sich der Erscheinungstag verschoben hat, aber ihr Eifer ist außerordentlich. Da ist zum Beispiel Ryûtei Torahiko, der zugesagt und behauptet hat, er würde sogar noch Geld zuzahlen, um seinen Text veröffentlicht zu bekommen. Und die Illustrationen hat Migita Toshihide kostenlos angefertigt, und der Holzdrucker hat auf sein Honorar verzichtet und uns sogar den Holzpreis erlassen. Der Zeitschriftenhändler hat gemeint, monatlich, ja täglich erscheinen neue Literaturzeitschriften, zahlreich wie der Sand am Meer, aber so enthusiastische Leute wie uns habe er sein Lebtag noch nicht gesehen. Dazu haben uns verschiedene Zeitungen die Anzeigen spendiert, und der Drucker hat seine Arbeitszeit unberechnet gelassen. Wenn nun noch zehntausend Leser das Blatt kaufen und Stammkunden werden, dann soll *Musashino* hochleben! (HIGUCHI, *Nikki* 7.3.1892:71)

Trotz dieser Euphorie verkaufte sich *Musashino* bei einem Verkaufspreis von 10 Sen allerdings wesentlich schlechter als erwartet, und als Tôsui wegen eines schmerzhaften Leidens<sup>30</sup> und der Beendigung des vertrauten Umgangs durch Ichiyô die Motivation für das Projekt verlor, stellte die Zeitschrift mit der 3. Ausgabe ihr Erscheinen ein.

Ichiyôs Mutter und Schwester setzten große Erwartungen auf Ichiyôs Talente. Die Mutter drängte ihre Tochter nicht zum Nähen, sondern ließ sie schreiben und hoffte, geblendet vom schnellen und vor allem pekuniären Erfolg Miyake Kahos, dass auch Ichiyô bald von Honoraren und Tantiemen überschüttet werde. Alleine die Ankündigung, dass demnächst ein Werk ihrer Tochter

30 Es handelte sich um Hämorrhiden, die in der Folgezeit mehrfach operiert wurden.

gedruckt werde, verleitete sie dazu, im Vertrauen auf künftig sprudelnde Einnahmen von einem Bekannten vertraglich pro Monat 6 Yen zu borgen, aber als *Musashino* nicht wie angekündigt zu Jahresbeginn erschien, stellte der Gläubiger ab März seine Zahlungen ein (SETOUCHI:303). In diesen Wochen war die materielle Not im Hause Higuchi derart groß, dass Ichiyô ihre Sorgen dem Mentor Tôsui anvertraute:

Es fiel mir schwer, aber entschlossen brachte ich es zur Sprache und war schamrot dabei. Herr Nakarai sagte ohne zu zögern: "Das übernehme ich, das wird schon werden, seien Sie unbesorgt! Diesen Monat bin ich ein bisschen knapp bei Kasse, weil ich mir und meinem Bruder neue Anzüge europäischer Machart habe anfertigen lassen, aber bis zum Monatsende ist das wieder ausgeglichen."

Er übernahm so ohne weiteres die Fürsorge für uns, als trinke er einen Schluck warmes Wasser. Vor Dankbarkeit kamen mir sogleich wieder die Tränen. (HIGUCHI, *Nikki*, 24.3.1892:82)

Tôsui war alles andere als geizig. Wenn er Geld hatte, gab er es gerne und bedenkenlos aus, und wenn er keines hatte, machte er ebenso bedenkenlos Schulden. In ihrem Tagebuch verzeichnet Ichiyô auch die Berichte von Nonomiya Kikuko über Tôsuis Umgang mit Geld:

Jetzt geht er im Vergnügungsviertel ein und aus, betrachtet Geld wie Müll und wirft auch schon mal an einem Abend 50 Yen zum Fenster hinaus, und wenn er an einem Tag 70 Yen Honorar einnimmt, hat er am nächsten Tag davon nur noch 5 Yen übrig. So etwas kommt gar nicht selten vor. Zu Neujahr vor zwei Jahren hat er 50 Yen ausgegeben, um sich einen Festanzug machen zu lassen, und als am andern Tag, am 2. Januar, sein Freund kam und sagte, er sei in finanziellen Nöten, hat er den Anzug ausgezogen und ihm geschenkt. Er selbst hat über seinen Schlafrock eine alte Zwillichjacke gezogen und die Kälte ertragen. (HIGUCHI, *Nikki*:91<sup>31</sup>)

Die festen Einkünfte aus Romanhonoraren vom Asahi-Zeitungsverlag erleichterten Tôsui natürlich seine Sorglosigkeit. So sagte er auch Ichiyô spontan finanzielle Unterstützung zu und hielt, wie die erhaltene Korrespondenz und Aussagen seiner Verwandten bezeugen, seine Zusage (SETOUCHI:307); de facto zahlte er mindestens einmal, wahrscheinlich aber mehrmals, an Ichiyôs Familie, ohne

31 Bei diesem Tagebuch-Eintrag handelt es sich um einen undatierten Einschub nach dem 29.5.1892. Hierin erwähnt Ichiyô, dass seit dem Bruch mit Tôsui 40 Tage vergangen seien, so dass die Passage auf etwa den 22. 8. 1892 zu datieren ist. Das Tagebuch weist an etlichen Stellen sowohl entfernte als auch eingeklebte Blätter auf.

dazu verpflichtet zu sein, einen Unterhalt von 15 Yen (SETOUCHI:320, und WADA 1972:437) und war nobel genug, diese Gelder niemals zurückzufordern.

Es wird häufig darüber spekuliert, ob hinter dem engen Vertrauensverhältnis Ichiyôs zu Tôsui und in dem außergewöhnlich tatkräftigen Engagement Tôsuis für Ichiyô eine Romanze zu suchen sei.<sup>32</sup> Es ist allerdings nicht das Ziel dieses Aufsatzes, sich an solchen Spekulationen zu beteiligen. Eine Reflexion über ihre Beziehung zu Tôsui beginnt Ichiyô in ihren privaten Aufzeichnungen mit den Worten:

Von Anfang an hatte ich diesem Mann mein Herz nicht ergeben und bin auch keineswegs in ihn verliebt oder zu ihm hingezogen gewesen. (HIGUCHI, *Nikki*:89)

Da Ichiyô es selbst so sehen möchte, respektieren wir ihre Version. Auch Tôsui hat selbst lange nach ihrem Tode niemals von Liebe gesprochen; er hätte zahlreiche Gelegenheiten gehabt, sie zu verführen, und keine davon genutzt. In mehreren Aufsätzen über seine Beziehung zu Ichiyô betont er stets, ihr Umgang sei lauter gewesen, zumal er Ichiyô als nicht sonderlich aufgeschlossen für erotische Abenteuer einschätzte:

Ich habe es stets jedermann gegenüber deutlich ausgesprochen, dass ich mit dem verstorbenen Fräulein [Ichiyô] eine vertraute Freundschaft pflegte und, falls es noch gesagt werden muss, dass es zwischen uns nichts weiter gab als zwischen Bruder und Schwester. Da ich den Sinn der jungen Dame ein wenig kannte, habe ich mich nicht verstellt. Tatsächlich war ich davon überzeugt, dass sie ihrem Herzen auch nicht den Funken irgendeiner Art von Liebe aufzuscheinen gestatte. (NAKARAI 1912:190)

Dennoch trägt diese Beziehung einige ungewöhnliche Züge, die nicht unerwähnt bleiben können, da sie sich auf Ichiyôs Werdegang unmittelbar auswirkten.

Zur Meiji-Zeit waren Besuche eines jungen Mädchens bei einem alleinstehenden jungen Mann alles andere als alltäglich. Vor dem ersten Besuch hatte sich Ichiyô daher mit ihrer Mutter beraten (INOUE:86), bei den folgenden Besuchen achtete sie stets peinlich darauf, vor Einbruch der Dunkelheit wieder zu Hause zu sein. Außerdem fühlte sie sich anfangs auch deswegen sicher, weil bei Tôsui noch seine Schwester und Tsuruta Tamiko wohnten. Später, als ihr Ver-

32 Dies tun unter anderen Makimura, Setouchi und Wada 1992. Yamamoto hingegen weist alle Vermutungen über ein Liebesverhältnis als haltlose, unbewiesene Unterstellungen zurück (YAMAMOTO:238).

trauen wuchs, suchte sie ihn auch in einer entlegenen, geheimen Zweitwohnung auf, die er alleine bewohnte, und wartete vor seinem Schlafzimmer, nur durch eine Papierschiebetür von ihm getrennt, wenn sie gegen Mittag zu einem Besuch kam, er aber nach einer langen Nacht bis in die frühen Nachmittagsstunden noch schlief (HIGUCHI, *Nikki*:50 und 62 sq.). Bei diesen Gesprächen, allein mit dem jungen Mann in einem Haus, war ihr durchaus unbehaglich zumute:

Dann sagte er: "Zuallererst aber gibt es noch etwas Anderes, das ich Ihnen heute sagen möchte." – "Was denn ?" fragte ich. "Nun, mich stört es nicht, aber ich bin ja noch längst kein gebrechlicher Greis, und Sie sind eine junge Dame im besten Alter. Es ist recht unziemlich, wie wir miteinander Umgang pflegen," sagte er mit wirklich verlegener Miene. Da hatte er vollkommen Recht, musste ich ihm in Gedanken beipflichten. Ich wurde feuerrot und wusste vor Scham und Verlegenheit nicht, wohin mit meinen Händen. "Daher schlage ich Ihnen etwas vor," fuhr er fort. "Anders geht es nicht. Ich betrachte Sie fortan als einen schon lange eng befreundeten, jüngeren Schriftsteller-Kollegen, mit dem ich beruflich tausenderlei zu besprechen habe. Und Sie betrachten mich ebenfalls nicht als einen jungen Mann, sondern als eine gute Freundin, der Sie unbefangen alles sagen können, was Sie denken." (HIGUCHI, *Nikki* 26.4.1891:14)

Für Tôsui war damit wohl die Problematik des Umgangs mit Ichiyô gelöst, denn wiederholt äußerte er sich befremdet darüber, dass sie sich trotz seines ehrbaren Verhaltens stets zurückhaltend geriere. Aber Ichiyô war als junge Frau instinktiv stets auf der Hut, auch viele Monate und etliche vertrauensvolle Unterredungen später:

Unter solchen Gesprächen wurde es 12 Uhr. Von seiner Hauptwohnung wurde das Mittagessen gebracht. Ich konnte nicht einfach fortgehen, sondern blieb und speiste mit. "Warum sind Sie so auf Distanz bedacht? Ich bin zwar ein grober Mann, aber von mir brauchen Sie nichts zu befürchten." – "Ja, warum ? Ich muss mich so verhalten. Das ist meine Natur. Alle Freunde, die mit mir jahrelang vertraut sind, wissen, dass es meinem Wesen entspricht, so zurückhaltend zu sein." Da lachte er ein wenig. "So ist das? Na, dann bleiben Sie eben so!" (HIGUCHI, *Nikki* 21.12.1891:51)

Ichiyôs Zurückhaltung war indes nicht allein ihrer Natur zuzuschreiben. Seit ihre Mutter nach dem Tod des Vaters sich bei dem Versuch, Ichiyô mit ihrem Jugendfreund Shibuya Saburô zu verheiraten, der in der Familie bereits als ihr zukünftiger Ehemann betrachtet worden war, eine Abfuhr holte wegen der Schulden, die auf dem Hause Higuchi lasteten,<sup>33</sup> hegte Ichiyô Männern gegen-

33 Shibuya Saburô (1867–1931) war fünf Jahre älter als Ichiyô und in der Menschenrechtsbewegung "Jiyû minken undô" aktiv, löste sich aber von der Bewegung, als sie dazu über-

über ein gewisses Misstrauen. Hinzu kamen Gerüchte über Tôsuis Lebenswandel, die ihr ihre Schwester Kuniko und deren Freundin Nonomiya Kikuko mit Eifer zutrug. Kuniko glaubte offenkundig, ihre Schwester vor den Gefahren eines leichtfertigen Umgangs mit Tôsui bewahren zu müssen, während Kikuko wohl schlicht eifersüchtig war, empfand sie doch selbst starke Sympathien für den gut aussehenden Bruder ihrer Klassenkameradin Kôko (SETOUCHI:284, und WADA 1972:434).

Den ersten Gifftropfen in Ichiyôs vertrauensvollen Umgang mit Tôsui träufelte Kuniko ihr schon bald ins Herz:

“Auch über Herrn Nakarai habe ich mancherlei erfahren. Na gut, er ist eben ein Journalist, aber ‘wenn man mit Zinnober umgeht, kann es nicht ausbleiben, dass man rote Finger bekommt’. Dass er liederlich lebe und nicht allzu vertrauenswürdig sei, das hast du wohl nicht geahnt, Schwester?” Als sie mir das mit ernstem Gesicht sagte, schnürte sich mir die Brust zu. Für mich war er ein guter Ratgeber und, wie er es nannte, ein “Freund des Vertrauens”. (HIGUCHI, *Nikki* 26.9.1891:35)

In der Tat entbehrten diese Gerüchte nicht jeglicher Grundlage. Tôsui war zwar verwitwet, unterhielt aber eine Liaison mit einer Geisha namens Torachiyo aus Shinbashi, die wie er aus Tsushima stammte. Überdies war er eng befreundet mit einer Dame namens Kawamura Chikako<sup>34</sup>, mit der er ab 1892, nach dem Tode ihres Ehemannes, in einer eheähnliche Beziehung in ihrem Haus in Nishi-Katamachi zusammenlebte (SETOUCHI:261 sq.). Aufgrund ihrer Eifersucht sorgte Torachiyo dafür, dass Tôsui in der Vergnügungsbranche ein zweifelhafter Ruf anhaftete (SETOUCHI:302).

Aber es kam noch schlimmer. Die in Tôsuis Haus lebende Schülerin Tsuruta Tamiko war nämlich schwanger geworden und brachte heimlich ein Kind zur Welt, und ihre klatschsüchtige Freundin Kikuko hatte nichts Eiligeres zu tun

---

ging, Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele zu akzeptieren (SETOUCHI:225). Seine Familie forderte ein hohes Verlobungsgeld und ließ die von den Vätern zuvor ausgehandelte Quasi-Verlobung schließlich lösen (SETOUCHI:244 sq.). Ichiyô fühlte sich verraten, da Shibuya sich nicht für sie, sondern nur für ihr vermeintliches Vermögen interessierte (WADA 1972:436). Shibuya studierte Jura an der Waseda-Universität, weilte zum Zeitpunkt von Ichiyôs Tod auf Studienreise im Ausland und brachte es zum Präfekten von Yamanashi. Als er sich später bei der Enthüllung des ersten Ichiyô-Denkmal zeigte, wurde er von Ichiyô-Verehrern als “Verräter” tötlich angegriffen. Ihre ebenfalls anwesende Schwester Kuniko musste einschreiten und abwiegeln (WADA 1972:436).

34 Chikakos Tochter Yoshiko wurde später unter dem Künstlernamen Kikue eine gefeierte Schauspielerin am Teikoku-Theater.

als zu verbreiten, dass Tôsui dessen Vater sei (INOUE:89). Obwohl es erwiesen ist, dass der Vater von Tamikos Kind in Wahrheit der unter dem gleichen Dach lebende Tatsuta Kô, Tôsuis jüngerer Bruder, war (WADA 1972:434), verfehlte Kikukos üble Nachrede nicht ihren Zweck, das Vertrauen zwischen der sensiblen Ichiyô und Tôsui nachhaltig zu stören. Die heimliche Wohnung, die sich Tôsui in jener Zeit gemietet hatte, diente allerdings nicht dazu, um mit Ichiyô ungestört zusammen zu sein, sondern vielmehr, um die Schwangerschaft Tamikos geheim zu halten und seinen Bruder und dessen Freundin vor einem Skandal zu bewahren. Außerdem war sie für Tôsui ein geeigneter Ort, sich etwa am Neujahrstag, wenn die Rückzahlung geborgter Gelder fällig wird, für Gläubiger außer Reichweite zu begeben. Selbst Ichiyô, die ihrem Mentor den üblichen Neujahrsbesuch abstatten wollte, war verblüfft über das unerwartete Schild "bin verreist", das an der Tür seiner üblichen Wohnung hing (HIGUCHI, *Nikki* 8.1.1892:57 sq.)

Ichiyô hatte keine Möglichkeit, die Gerüchte auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Sie wusste nicht, wem sie glauben sollte, als Tôsui ihr erzählte, was es in Wahrheit mit Tamikos Kind auf sich habe. Sein bohemienhafter Lebenswandel und seine Liberalität in sittlichen wie politischen Dingen<sup>35</sup> standen im Gegensatz zum sogenannten Mainstream, aber auch zu etlichen der Werte, in denen Ichiyô erzogen worden war, passten jedoch scheinbar gut zu den Gerüchten, die Kuniko ihr bei jeder Gelegenheit erneut zutrug. Andererseits war Tôsui so einnehmend, offen und herzlich, wenn Ichiyô bei ihm saß, dass sie in ihm keinen schlechten Menschen zu sehen vermochte. Symptomatisch waren die Reaktionen in ihrer Familie, als Tôsui ein einziges Mal in ihr Haus zu Besuch kam; die Mutter war von seinem Charme entzückt, Kuniko hingegen blieb misstrauisch:

"Wirklich ein hübscher Mann. Er sieht unserem Sentarô ähnlich und scheint von gewinnendem Charakter zu sein. Jedenfalls kein schlechter Kerl, da kann einer sagen, was er will. Sozusagen 'Typ junger Ehemann'." Kuniko hingegen meinte: "Mutter, das siehst du falsch. Äußerlich gibt er sich als netter Mann, aber dieses gewinnend lächelnde Gesicht, das ist ein ganz abgefemter Gauner-Trick. Vor so einem muss man sich gut in Acht nehmen!" (HIGUCHI, *Nikki* 18.3.1892:76 sq.)

Auch im Haginoya war Ichiyôs enger Umgang mit Tôsui bekannt. Die Hausherrin Utako kannte Tôsui, schätzte ihn aber nicht sonderlich, was bei beider unter-

35 Tôsui war ein entschiedener Gegner des japanischen Imperialismus und ergriff deutlich Partei gegen die geplante Annexion Koreas (cf. KAMIGAITO Ken'ichi: *Aru Meiji-jin no Chôsenkan, Nakarai Tôsui to Nitchô-kankei*, Chikuma shobô 1996).

schiedlicher Auffassung von Literatur nicht überraschen kann. Sie hielt sich gegenüber Ichiyô jedoch mit Kommentaren zurück, denn vermutlich hoffte auch sie, dass ihrer Lieblingsschülerin, die sie insgeheim schon als ihre Nachfolgerin betrachtete (SETOUCHI:312), durch Tôsui der Weg zu literarischem Ruhm geebnet werde, dessen Abglanz dann auch auf das Haginoya ausstrahlen würde. Anders verhielt sich Ichiyôs beste Freundin im Haginoya, Itô Natsuko, die christlich erzogen war (SETOUCHI:301) und sich ernstlich um den Ruf ihrer Freundin sorgte, zumal Ichiyô in ihrer Unerfahrenheit nicht ahnte, dass ihre Mitschülerinnen im Haginoya ihren Umgang mit dem attraktiven Tôsui recht eindeutig einordneten und hinter ihrem Rücken mit Häme kommentierten. Als Itô Natsuko ihre Freundin Ichiyô eines Tages beiseite nahm und sie darüber aufklärte, fiel sie aus allen Wolken.

Mit etwa fünfzehn gut befreundeten Mitschülerinnen gingen wir nach der Feier etwas Sake trinken. Itô Natsuko stand auf einmal auf und sagte zu mir: "Ich habe dir etwas zu sagen. Komm mit!" Ich folgte ihr in eine Ecke des leeren Nachbarzimmers, etwa vier Tatami groß. "Was ist denn?" Sie sagte mit gedämpfter Stimme: "Was ist dir wichtiger, deine gesellschaftlichen Pflichten oder der Ruf deiner Familie? Sag mir das zuerst." – "Aber ja, ich achte meine gesellschaftlichen Pflichten hoch und nehme dafür mancherlei Unannehmlichkeiten in Kauf. Aber wie wäre es möglich, dass mir der Ruf meiner Familie nicht wichtiger sei? Ohne wenn und aber gehört meine Liebe meiner Familie. Ich lebe doch nicht alleine, sondern habe Mutter und Geschwister." – "Dann will ich es dir sagen. Was hältst du davon, deinen Umgang mit Herrn Nakarai abzubrechen?" Sie blickte mir fest ins Gesicht. [...]. Ich erinnere mich nicht mehr an alle Einzelheiten, aber mein Herz ist ganz geknickt, ich finde keine Ruhe. Nachdem alle gegangen waren, habe ich nur über diese Sache gegrübelt. (HIGUCHI, *Nikki* 12.6.1892:97 sq.)

Urplötzlich sah sich Ichiyô im Haginoya von allen beargwöhnt; selbst aus belanglosen Gesprächen, etwa mit Utakos Schwester Kurako, hörte sie nun anzügliche Bemerkungen heraus (HIGUCHI, *Nikki*, 14.6.1892:98). Ihr wurde klar, dass sie ohne Rückendeckung durch die Leiterin des Hauses im Haginoya ihr Gesicht verlieren würde. In ihrem Zwiespalt wandte sie sich zwei Tage später an ihre Lehrerin Utako.

Als meine Lehrerin die Unterhaltung schloss und aufstand, um sich zu Bett zu begeben, sprach ich sie an. "Meisterin, könnten Sie bitte noch einen Augenblick warten? Ich habe eine Frage an Sie auf dem Herzen. Darf ich sie heute stellen oder lieber morgen?" Sie setzte sich wieder. "Was gibt es denn? Frag mich jetzt." – "Sie haben mit mir schon vorher über Herrn Nakarai gesprochen und wissen sehr gut Bescheid über seinen Ruf und sein Betragen. Da Sie keine Einwände gegen meine Besuche bei ihm geäußert hatten, habe ich mich auch nicht zurückgehalten. Nun aber bekam ich von anderer Seite alles Mögliche zu hören und

weiß nicht, was das bedeuten soll. Hängt das womöglich mit meinem Umgang mit Nakarai zusammen? Wie Sie längst wissen, habe ich ihn nicht um engeren Umgang gebeten. Für meine Familie, für mein Auskommen, und um Rat für meine schriftstellerische Tätigkeit habe ich seine Hilfe in Anspruch genommen, und sonst gibt es weiter nichts. Es schmerzt mich sehr, dass man mir deswegen so übel nachredet. Bitte, meine Lehrerin, wie ist Ihre Ansicht? Falls Sie in Ihrem Innern glauben, es sei besser, den Umgang einzustellen, sagen Sie es mir bitte klar und deutlich. So wie ich mir selbst vertraue, habe ich, ohne daran zu denken, dass es sich um Mann und Frau handelt, und ohne zu ahnen, was die Leute darüber reden, mit ihm vertrauten Umgang gepflegt, was mir im Nachhinein ziemlich leichtsinnig erscheint. Bitte sagen Sie mir, was Sie mir zu tun raten.“ Sie sah mich verwundert an. “Hast du dich mit diesem Herrn Nakarai etwa noch nicht für ein künftiges Zusammenleben verlobt?” – “Wie? An so etwas denke ich nicht im Geringsten, von einer Verlobung ganz zu schweigen! Sogar Sie verdächtigen mich solcher Absichten?” sagte ich schmerzlich enttäuscht. “Ist das wahr? Wirklich keinerlei Verlobung?” Es stimmte mich traurig, dass sie so ausdrücklich nachfragte. Sieben Jahre lang war ich allzeit um sie gewesen, und sie hätte meine treuherzige Aufrichtigkeit und meinen festen Charakter eigentlich kennen sollen. Von ihr verdächtigt zu werden, schmerzte mich dermaßen, dass ich am liebsten vor allen Anwesenden laut losgeweint hätte. Sie sprach: “Tatsächlich habe ich von jemandem gehört, dass dieser Herr Nakarai dich offen als “seine Zukünftige” tituliere. Da bin ich natürlich davon ausgegangen, dass ihr euch verlobt habt und deine Familie ebenfalls eingewilligt habe. In diesem Falle hätte niemand ein Recht, dich zu tadeln. Wenn das jedoch nicht der Fall sein sollte, halte ich es für besser, den Umgang mit ihm abzubrechen.” (HIGUCHI, *Nikki*, 14.6.1892:98)

Ichiyô befolgte diesen Rat ihrer Lehrmeisterin, der sie bedingungslos vertraute, obwohl es sich herausstellte, dass hinter den Gerüchten, Tôsui habe sie als seine Braut bezeichnet, wieder eine Intrige von Nonomiya Kikuko steckte. Diese hatte Tôsui wie im Scherz gefragt, ob Ichiyô nicht gut als Braut zu ihm passe, und er hatte es, ebenfalls im Scherz, bejaht (HIGUCHI, *Nikki*, 22.6.1892: 102). Ichiyô wertete dies allerdings als einen gravierenden Vertrauensbruch (HIGUCHI, *Nikki*, 14.6.1892:98), wartete noch ab, bis Tôsui, der gerade krank zu Bette lag, wieder aufstehen konnte, und teilte ihm dann diplomatisch formuliert mit, dass sie aufgrund peinlichen Geredes den Umgang mit ihm einzustellen wünsche, denn anders sehe sie keine Möglichkeit, solchen Gerüchten den Grund zu entziehen. Tôsui gab sich nicht gekränkt, sondern gefasst, und nahm sogar die Schuld auf sich.

Der Bruch mit Tôsui fiel Ichiyô nicht leicht. Sie litt und quälte sich damit noch monatelang<sup>36</sup> und nutzte jeden Besuch ausgerechnet von Nonomiya Kikuko, mit der sie zusammen Gedichte verfasste, um sich nach Tôsui zu erkundigen und über die vergangene Beziehung zu ihm zu sprechen (HIGUCHI, *Nikki* 31.7., 7.8., 14.8.1892 etc.). Man darf nicht vergessen, dass sie trotz ihres überragenden literarischen Talentes eine sensible, schüchterne, kaum welterfahrene junge Frau war, die sich in der Welt der klassischen Literatur heimisch fühlte und ihre schönsten Stunden bei der Lektüre alter Erzählungen in der Bibliothek von Ueno verlebte<sup>37</sup>. Nach dem Verlust von Vater und älterem Bruder litt sie unter der Last der Verantwortung für den Unterhalt ihrer Familie und sehnte sich nach Hilfe und Geborgenheit. Sie fühlte sich wohl unter der Autorität ihrer Lehrmeisterin Utako im Haginoya, und ihre Zuneigung zu Tôsui war zweifellos, mehr als Liebe, vielmehr das Verlangen nach einem vertrauenswürdigen Ersatz für Vater und Bruder, und Tôsui entsprach mit seiner kameradschaftlichen Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft ganz ihren Wünschen. Sie wusste aber, dass sie nun vor einem Scheideweg stand und bei einer Fortsetzung der Beziehung zu Tôsui ihre geistige Heimat, das Haginoya, verlassen müsste. Und ihr Entschluss war zugleich auch eine Absage an die literarischen Ratschläge Tôsuis, die ihrem eigenen Stil zuwiderliefen und ihr Werk möglicherweise auf eine Stilebene gedrängt hätte, die dem Geschmack eines breiteren Publikums entgegenkommt. Tatsächlich hatte Ichiyô versucht, ihre ersten Erzählungen Tôsuis Empfehlungen anzupassen, was dazu führte, dass sie manche Texte wieder und wieder umschrieb, ohne mit dem Ergebnis zufrieden zu sein (WADA 1972:434). Bezeichnenderweise trug der Bruch mit Tôsui dazu bei, dass sie danach schon bald ihre eigene, stilsichere Authentizität gewann, und hierfür war der Beitrag der Ausbildung im Haginoya ungleich größer als Tôsuis Hilfe.

36 In ihrem Tagebuch notiert Ichiyô hierzu: “Einmal ist er mir zuwider, einmal sehne ich mich nach ihm; wenn von irgendwem die Rede auf ihn kommt, pocht mir heftig das Herz, und wenn ich mir seine Briefe vor Augen führe, schluchze ich unter Tränen. Mehr als 40 Tage währt es nun, dass mein Herz in tiefer Verwirrung ist und mein Irrtraum sich in Finsternis gekehrt hat. Seit dem Abschied am 12. Juli [1892] gab es keinen Tag, an dem ich nicht an ihn gedacht, keine Stunde, in der ich ihn vergessen hätte (HIGUCHI, *Nikki*:93).”

37 Vielfach im Tagebuch erwähnt, besonders häufig in der Zeit zwischen 19.6. und 15.9.1891. Diese Bibliothek war ein Holzgebäude, das auf dem heutigen Campus der Musikfakultät der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst und Musik stand. 1906 wurde nebenan der gemauerte Neubau der “Reichsbibliothek” fertig, der heute eine Bibliothek für Jugendbücher aus aller Welt enthält.

Ihre Lehrmeisterin Utako verstand offenbar, welches Opfer Ichiyô für sie und das Haginoya gebracht hatte. Es dürfte auf ihre Initiative zurückgehen, dass Miyake Kaho sich nun ihrer Mitschülerin Ichiyô annahm und sie an ihren eigenen Verlag vermittelte. Kaho war es dank des Namens, den sie sich mit ihrem avantgardistischen *Yabu no uguisu* gemacht hatte, inzwischen gelungen, in der Literaturzeitschrift *Miyako no hana* eine weitere Kurzgeschichte zu veröffentlichen<sup>38</sup>, und dank ihrer Vermittlung wurden auch die beiden nächsten Erzählungen Ichiyôs, *Umorigi* und *Akatsuki-zukuyo*, dort publiziert. Dass sich Ichiyô nicht von Anfang an gleich an Kaho gewandt hatte, ist nicht allein mit ihrem natürlichen, zurückhaltenden Charakter zu erklären, sondern auch damit, dass Kaho, die vier Jahre älter und zudem schon vor ihr im Haginoya gewesen war, für die damals noch namenlose Ichiyô, als Respektperson aus weit besserem Hause und zudem mit Kontakten zu Tsubouchi Shôyô ausgestattet, einfach unansprechbar gewesen sein dürfte. Inzwischen hatte aber auch Ichiyô mehrere Werke publiziert, wenn auch, mit Ausnahme der Erzählung für die Zeitung *Kaishin shinbun*, ohne je ein Honorar dafür erhalten zu haben<sup>39</sup>, und war in Kahos Augen weniger Rivalin als vielmehr zu einer förderungswürdigen Kollegin aufgestiegen.

Auf die Erzählungen Ichiyôs wurde der junge Schriftsteller Hoshino Tenchi (1862–1950) aufmerksam, der gerade eine neue, anspruchsvolle Literaturzeitschrift mit dem Titel *Bungakukai* gründete, und dieser verfasste eine anerkennende Rezension zu *Umorigi*<sup>40</sup>. Ihm gelang es, für *Bungakukai* zahlreiche namhafte Autoren zu gewinnen und die Zeitschrift zu einem Angelpunkt der zeitgenössischen Literatur zu machen; sein Kollege und Mitgründer Hirata Tokuboku (1873–1943), der ebenfalls von *Umorigi* angetan war, schlug vor, auch Ichiyô zur Mitarbeit zu gewinnen, und da sein Vorschlag einhellig begrüßt wurde, überbrachte Miyake Kaho, die für die Lyriksparte in *Bungakukai* zuständig war, ihrer Haginoya-Mitschülerin die Einladung (MAEDA:287), die für Ichiyô den endgültigen Durchbruch bedeutete. In *Bungakukai* veröffentlichte sie die Mehrzahl der Werke, die ihren Namen in der Literaturwelt noch zu Lebzeiten dermaßen bekannt machten, dass ihre kleine Wohnung durch häufige Besuche von

38 *Miyako no hana*, Nr. 36 vom April 1890, enthält ihre Novelle *Yaezakura*. *Miyako no hana* wurde trotz seiner bemerkenswerten Auflage von 2500 Stück (MAEDA:284) bald darauf eingestellt.

39 Hierbei sind die "Unterhaltszahlungen" Tôsuis nicht berücksichtigt, die vermutlich aus seiner Sicht auch als eine Art von Honorar gemeint gewesen sein dürften.

40 Veröffentlicht in der Zeitschrift *Jogakusei* Nr. 30 vom 23.12.1892 unter dem Titel *Meiji nijûgonen bunkai* (Die Literaturwelt im Jahre 1892).

Literaten wie Kôda Rohan (1867–1947), Shimazaki Tôson (1872–1943), Saitô Ryokuu (1868–1904) oder Baba Kochô (1869–1940) beinahe eine Art von literarischem Salon wurde. Als sogar der große Mori Ôgai (1862–1922) ihre Werke pries, war Ichiyô schon unheilbar krank. Ôgai, der selbst Medizin studiert und als Arzt praktiziert hatte, sorgte dafür, dass sie ärztlich behandelt wurde, und auch Tôsui eilte an ihr Krankenbett (SETOUCHI:322), doch für eine Heilung ihrer Tuberkulose war es schon zu spät; am Morgen des 23.11.1896 starb Ichiyô im Alter von 24 Jahren.

Ichiyôs erstes Werk, das sie in *Bungakukai* veröffentlichte, *Yuki no hi*<sup>41</sup>, war ihre 8. publizierte Erzählung. Nicht einmal die Summe aller bis dahin erhaltenen Honorare<sup>42</sup> reichte an den Betrag von mehr als 33 Yen heran, den Miyake Kaho für ihr Erstlingswerk *Yabu no uguisu* erhalten hatte (MAEDA:289). Ichiyôs Wunsch, mit ihrer schriftstellerischen Tätigkeit ihre Familie zu ernähren, erfüllte sich erst nach ihrem Tod. Ihre Schwester Kuniko wachte mit durchaus gesundem Geschäftssinn über Ichiyôs Nachlass und gab auch Ichiyôs Tagebuch, ungeachtet deren Bitte, es zu verbrennen (YAMAMOTO:248), an Saitô Ryokuu, der zuletzt am engsten mit Ichiyô befreundet war und auch ihr Begräbnis organisiert hatte, um es in die geplante erste Ichiyô-Gesamtausgabe aufzunehmen, denn sie versprach sich davon weitere Einkünfte. Allerdings erlag auch Ryokuu bald darauf der Tuberkulose, und das Tagebuch ging in die Hände von Baba Kochô über, der für die Veröffentlichung im Hakubunkan-Verlag 1912 sorgte.

Nakarai Tôsui war zunächst gegen eine Veröffentlichung der privaten Aufzeichnungen Ichiyôs gewesen, vermutlich, weil er sie nicht kannte und nicht wusste, welche Rolle er darin spielte. Auch Kochô hatte anfangs gezögert, rang sich aber zu dem Entschluss durch, weil er den literarischen Wert von Ichiyôs Tagebuch höher einschätzte als ihre zu schützende Privatsphäre (YAMAMOTO:248). Tôsui erkannte indes schnell, dass diese privaten Aufzeichnungen ihn keineswegs in ungünstiges Licht stellten, sondern ihn endgültig vom Verdacht einer unlauteren Beziehung zu Ichiyô reinigen würden. So versäumte er es in kaum einem seiner Aufsätze über Ichiyô, zu diesem Thema auf ihr Tagebuch zu verweisen<sup>43</sup>.

41 Diese Erzählung ist die literarisch verfremdete Reminiszenz ihrer Beziehung zu Tôsui; der Titel bezieht sich auf die in ihrem Tagebuch geschilderten Ereignisse des 4.2.1892.

42 Das größte Honorar bis dahin, 11 Yen 40 Sen, hatte sie für die 33 Blätter Manuskript von *Akatsuki-zukuyo* vom Verlag der Zeitschrift *Miyako no hana* erhalten (MAEDA:287).

43 An anderer Stelle schreibt er hierzu beispielsweise: „Angesichts der Veröffentlichung dieses Tagebuchs war ich zunächst verärgert, da dies vermutlich gegen den Willen von Fräulein

Bei der Lektüre dieses Tagebuchs war ich zunächst einmal traurig, denn ebenso wie Fräulein [Ichiyô] es vor mir geheim hielt, war es auch sicherlich kaum ihr Wille, dass ihre Schwester es veröffentlichen sollte. Denke ich indes weiter darüber nach, so empfinde ich auch Freude darüber, dass damit aller Welt gezeigt werden kann, wie edel der Charakter und wie standfest das Benehmen dieser jungen Dame gewesen ist. (NAKARAI, *Ichiyô joshi no nikki ni tsuite*, in: NOGUCHI, *Densetsu*:196)

Doch eben dieses Tagebuch schürte die Gerüchte und Verdächtigungen weiter an, denn es war offensichtlich, dass etliche Stellen herausgeschnitten worden waren. Es ist eher unwahrscheinlich, dass Ichiyô, die ihre Aufzeichnungen doch sämtlich zu verbrennen wünschte, eigenhändig einzelne Stellen herausgeschnitten hätte. Und Saitô Ryokuu und Baba Kochô hatten etwa gleichzeitig Kenntnis von der Existenz eines Tagebuchs von Ichiyô und Einsicht in das Original erhalten, weshalb Manipulationen des einen dem anderen hätten auffallen müssen. Da Ichiyôs Mutter Taki Analphabetin war, gilt es als höchst wahrscheinlich, dass Kuniko, die Ichiyôs Nachlass verwaltete, die Schnitte vorgenommen habe. Da alle Schnitte die Zeit betreffen, in der Ichiyô mit Tôsui vertrauten Umgang pflegte, liegt die Folgerung nahe, dass Kuniko, die schon zu Lebzeiten Ichiyôs meinte, ihre Schwester vor Fehlritten schützen zu müssen, alle Stellen, welche die Lauterkeit der Beziehung zwischen Tôsui und Ichiyô in Frage stellen könnten, entfernt habe (MAKIMURA:e2). Anhand der teilweise erhaltenen Korrespondenz zwischen Tôsui und Ichiyô, in der die Überbringung von Geldbeträgen durch einen Boten angekündigt wird,<sup>44</sup> erscheint jedoch die Vermutung, dass in den fehlenden Passagen vielmehr der Empfang von Tôsuis Unterhaltszahlungen bestätigt worden war, viel wahrscheinlicher (SETOUCHI:291 sq. und 307). Auffälligerweise sind in Ichiyôs Tagebuch nämlich Bitten um finanzielle Unterstützung und Tôsuis Zusagen erwähnt, aber es finden sich nirgendwo konkrete Angaben zu Zeitpunkt und Betrag der erhaltenen Gelder, die formell als zurückzuzahlende Kredite ausgezahlt worden waren. Es wäre das Natürlichste, wenn Kuniko eben diese Passagen, die noch nicht zurückgezahlte Kredite von Tôsui betrafen, nicht veröffentlicht sehen wollte.

---

[Ichiyô] geschehen war, nach weiterem Überlegen empfand ich jedoch Freude darüber, dass durch dieses Tagebuch erwiesen ist, wie lauter sie ihr Leben bis zum Ende gelebt hat (NAKARAI, *Ko Ichiyô joshi ni tsuite*. In: NOGUCHI, *Densetsu*:204).”

44 Ein erhaltenes Schreiben Tôsuis vom 19.12.1891 kündigt die Überbringung von 15 Yen durch seinen Schüler Oda Kyûtarô für den 25.12. an. Dieser selbst bestätigte ebenfalls die Überbringung des Betrages (WADA 1972:437). Die Seiten vom 24. und 25. 12. im Tagebuch sind entfernt.

Ichiyô hatte später den Bruch mit Tôsui bereut, dem ersten außerhalb ihrer Familie stehenden Mann in ihrem Leben, der sie nicht wie Saitô Saburô enttäuscht, sondern freundlich ermutigt und uneigennützig unterstützt hatte. Bis zum Ende ihres kurzen Lebens konnte sie sich von den Erinnerungen an Tôsui nicht lösen (SETOUCHI:318), obwohl er bei weitem nicht der geeignete Mann war, ihr literarisch den Weg zu weisen. Ichiyôs wahre Gefühle für Tôsui nach der Trennung gibt eine Passage ihres Tagebuchs wieder, von der anzunehmen ist, dass es sich um eine aufrichtige Bestandsaufnahme dieser Beziehung handelt.

Jetzt, da mir vor der Welt solch üble Nachrede anzuhaften beginnt, fühle ich mich bedrängt und sollte das Bereuenswerte auch bereuen, aber das Herz ist ein seltsames Ding! An Abenden, an denen ein nicht enden wollender Regen fällt, befällt mich unversehens die Erinnerung an diese zwanglosen Unterredungen, [an Herrn Nakarais] ungekünstelt vertraute Haltung, daran, was er damals gesagt hatte, wie es mit mir weitergehen sollte; wie er bei dem Treffen an jenem Schneetag eigenhändig für mich Zôni zubereitet hatte, wie er mir ein andermal eingemachten Trockenfisch geschenkt und gesagt hatte, ich sollte das meiner Mutter mitbringen, wie er mich bei jedem meiner Besuche freudig empfangen und bewirtet hatte und wie er, wenn ich heimkehren wollte, die Uhr angeschaut und gesagt hatte: "Bleiben Sie noch ein wenig, noch 30 Minuten, noch 25 Minuten, einen Abend mit Ihnen zu plaudern, das lässt mich den Ärger der letzten Tage vergessen", und mich zu halten versucht und, mehr noch, dass er eigens mir zuliebe eine Zeitschrift ins Leben gerufen hatte, das kommt auch noch alles hinzu. Nach seiner langen Krankheit, als er noch schwach und leidend war, hatte er wie ein Bruder zu mir gesagt: "Fräulein Natsuko, was essen Sie am liebsten? In der Zeit meiner Krankheit, als ich unter unerträglicher Einsamkeit litt und schon meinte, es gehe mit mir zu Ende, da haben Sie mich immer wieder besucht. Womit könnte ich meine Dankbarkeit vergleichen? Als Dank sind auch die köstlichsten Fisch- und Fleischgerichte nicht ausreichend. Ich bin ziemlich gut im Kochen; meine besondere Spezialität ist Gomokusushi, und demnächst werde ich Sie offiziell zum Essen einladen und damit bewirten!" hatte er mir versprochen. Wenn ich mir vorstelle, dass ich irgendwann einmal sein selbst zubereitetes Essen hätte kosten können, gerinnen mir die Sehnsucht nach den vergangenen Tagen, der Groll über die klatschsüchtigen Leute und die Sorge um meine weitere Zukunft zu einer Träne. (HIGUCHI, *Nikki*:89 sq.)

Kaum eine andere Passage zeigt so deutlich, dass die gerade erst erwachsen gewordene Ichiyô, trotz aller gedanklichen Reife und literarischen Talenten, die ihr Werk offenbart, doch eine emotional agierende, für Beistand dankbare, ja sentimentale junge Frau gewesen ist, die sich nach Freundschaft, Vertrauen und Zuwendung sehnte und sich darin von ihren Altersgenossinnen kaum unterschied.

Nakarai Tôsui heiratete 1907 erneut und schrieb noch bis 1919 weiterhin Fortsetzungsromane für die Zeitung *Asahi shinbun*.

## Bibliographie

HIGUCHI, Ichiyô

1912 “Nikki (Tagebuch).” in: *Zenshû Higuchi Ichiyô* vol.3, nikki-hen. Shôgakkan 1996.

INOUE, Hisashi

1995 *Higuchi Ichiyô ni kiku* (Fragen an Higuchi Ichiyô). Bungei shunjû-sha.

KAMIGAITÔ, Ken’ichi

1996 *Aru Meiji-jin no Chôsen-kan – Nakarai Tôsui to Nitchô kankei* (Die Korea-Sicht eines Mannes der Meiji-Zeit – Nakarai Tôsui und die japanisch-koreanischen Beziehungen). Chikuma shobô.

MAEDA, Ai

1996 “Sakka Ichiyô no tanjô made (Ichiyôs Weg zur Schriftstellerin)”, in: *Zenshû Higuchi Ichiyô*, shôsetsu-hen 1. Shôgakkan:273–297.

MAKIMURA, Ken’ichirô

2006 “Yuki no hi ni nani ga atta ka – Higuchi Ichiyô to Nakarai Tôsui – Ichiyô Nikki (Was geschah am “Schneetag”? – Higuchi Ichiyô und Nakarai Tôsui – Ichiyôs Tagebuch)”, in: *Asahi shinbun*, be on Saturday, 29.4.2006:e1–e2.

NAKARAI, Tôsui

1912 “Ichiyô joshi no nikki ni tsuite (Zum Tagebuch von Fräulein Ichiyô)”, publ. Aug.1912 in *Jogaku sekai*, Band 12, Nr.11, enth. in: Noguchi, *Ichiyô densetsu*:189–196.

1912 “Ko Ichiyô joshi ni tsuite (Angedenken an Fräulein Ichiyô)”, publ. Nov.1912 in *Mitsukoshi*, Nr.12, enth. in: Noguchi, *Ichiyô densetsu*: 197–204.

NOGUCHI, Seki (Hrsg.)

1996 *Zenshû Higuchi Ichiyô* (Gesamtausgabe Higuchi Ichiyô), Shôgakkan.

1996 “Ichiyô densetsu (Berichte über Ichiyô)”, in: *Zenshû Higuchi Ichiyô* bekkkan, Shôgakkan.

SETOUCHI, Jakuchô

2002 “Honoo kôru – Higuchi Ichiyô no koi (Die Flamme gefriert – Die Liebe der Higuchi Ichiyô)”, in: *Setouchi Jakuchô zenshû* vol.16, Shinchôsha:212–323.

STEIN, Michael

2007 “Frauen in der unbeständigen Welt. (Nachwort)”, in: *In finsterner Nacht*. 3 Erzählungen von Higuchi Ichiyô. Iudicium verlag, München. (Erscheint voraussichtlich 2007).

WADA, Yoshie

1972 “Higuchi Ichiyô-den – Sannin no koibito (Überlieferungen zu Higuchi Ichiyô – ihre drei Liebhaber)”, in: *Gendai Nihon bungaku taikei*, vol.5. Chikuma shobô:431–440.

1992 “Higuchi Ichiyô kenkyû (Forschungen über Higuchi Ichiyô)”, in: *Kindai sakka kenkyû sôsho* vol.117. Shinseisha.

YAMAMOTO, Hiroshi

2002 “Ichiyô no dansei-mondai (1) (Die Problematik in Ichiyôs Beziehungen zu Männern)”, in: Itakura Ryôichi (Hrsg.): *Ronshû Higuchi Ichiyô*. Ôfûsha:238–253.

### *Biographie*

VASIO, Carla.

1996 *Come la luna dietro le nuvole*. Casa editrice Einaudi, Torino.

## Werkverzeichnis Higuchi Ichiyô

### *Erzählungen*

#### *Yamizakura*

März 1892, veröffentlicht in: *Musashino*.

#### *Tamadasuki*

März 1892, veröffentlicht in: *Musashino*.

#### *Wakarejimo*

April 1892, veröffentlicht in: *Kaishin shinbun*.

#### *Samidare*

Juli 1892, veröffentlicht in: *Musashino*.

#### *Kyô-zukue*

September 1892, veröffentlicht in: *Kôyô shinbun*.

#### *Umoregi*

November 1892, veröffentlicht in: *Miyako no hana*.

#### *Akatsuki-zukuyo*

Februar 1893, veröffentlicht in: *Miyako no hana*.

#### *Yuki no hi*

März 1893, veröffentlicht in: *Bungakukai*.

*Koto no ne*

Dezember 1893, veröffentlicht in: *Bungakukai*.

*Hanagomori*

Februar 1894, veröffentlicht in: *Bungakukai*.

*Yamiyo*

Juli 1894, veröffentlicht in: *Bungakukai*.

*Ôtsugomori*

Dezember 1894, veröffentlicht in: *Bungakukai*.

*Takekurabe*

Januar 1895 / Januar 1896, veröffentlicht in: *Bungakukai*.

*Noki moru tsuki*

April 1895, veröffentlicht in: *Mainichi shinbun*.

*Yuku kumo*

Mai 1895, veröffentlicht in: *Taiyô*.

*Utsusemi*

August 1895, veröffentlicht in: *Yomiuri shinbun*.

*Nigorie*

September 1895, veröffentlicht in: *Bungei kurabu*.

*Jûsanya*

Dezember 1895, veröffentlicht in: *Bungei kurabu*.

*Kono ko*

Januar 1896, veröffentlicht in: *Nihon no katei*.

*Wakaremichi*

1896, veröffentlicht in: *Kokumin no tomo*.

*Ware kara*

Mai 1896, veröffentlicht in: *Bungei kurabu*.

*Uramurasaki*

(unvollendet).

*Tagebuch**Higuchi Ichiyô Nikki* (11.4.1891 bis 20.7.1896)

1912, veröffentlicht in: *Higuchi Ichiyô zenshû*.

*Andere Schriften**Ame no yo*

September 1895, veröffentlicht in: *Yomiuri shinbun*.

*Tsuki no yo*

September 1895, veröffentlicht in: *Yomiuri shinbun*.

*Karigane*

Oktober 1895, veröffentlicht in: *Yomiuri shinbun*.

*Mushi no ne*

Oktober 1895, veröffentlicht in: *Yomiuri shinbun*.

*Akiawase*

Mai 1896, veröffentlicht in: *Urawakagusa*.

*Hototogisu*

Juli 1896, veröffentlicht in: *Bungei kurabu*.

## Übersetzungen

*Yamizakura*

*Flowers at dusk*

Robert Lyons Danly, *In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan*. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*Cerezos en Tinieblas*

Abe Rieko, Hamada Hiroko, Virginia Meza: *Cerezos en Tinieblas*. Kaicron, Buenos Aires 2006.

*Yuki no hi*

*A snowy day*

Robert Lyons Danly, *In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan*. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*Koto no ne*

*The sound of the koto*

Robert Lyons Danly, *In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan*. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*Yamiyo**Encounters on a dark night*

Robert Lyons Danly, In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*In finstrer Nacht*

Michael Stein, In finstrer Nacht, iudicium verlag, München (erscheint voraussichtlich 2007)

*Ôtsugomori**On the last day of the year*

Robert Lyons Danly, In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*Le trente et un décembre*

André Geymond, Anthologie de nouvelles japonaises contemporaines, 1 – 1986.

*Pod novyi god*

I. L'vova, Vostochnyi al'manakh, 1 – 1957.

*Am letzten Tag des Jahres*

Michael Stein, In finstrer Nacht, iudicium verlag, München (erscheint voraussichtlich 2007)

*Takekurabe**Takekurabe = Teenagers vying for tops*

Seizô Nobunaga, Information Pub., Tôkyô 1953.

*Growing up*

Edward Seidensticker, Modern Japanese literature. Grove Press, New York 1956.

*Teenagers vying for tops*

Seizô Nobunaga: Takekurabe – 1960.

*Die Liebe der kleinen Midori*

Oscar Benl, Der Kirschblütenzweig. Nymphenburger Verlagshandlung, München 1965.

*Child's play*

Robert Lyons Danly, In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*Qui est le plus grand?*

André Geymond - Ph. Picquier, Arles 1993.

*Qui est le plus grand?*

André Geymond - Ph. Picquier, Arles 1996.

*Serstniki*

Elena Diakonova, Hyperion 2005.

*Dejando la infancia atrás*

Abe Rieko, Hamada Hiroko, Virginia Meza: Cerezos en Tinieblas. Kaicron, Buenos Aires 2006.

*Nigorie**In the gutter*

Seizo Nobunaga, in: Takekurabe – Information Pub., Tôkyô 1953.

*Muddy bay*

Hisako Tanaka, Monumenta Nipponica, 14-1, 14-2, Sophia Univ., Tôkyô 1958.

*V kalnem proudu*

Miriam Jelinkova: 5 japonských novel – 1969.

*Trübe Wasser*

Jürgen Berndt, Träume aus zehn Nächten – Moderne japanische Erzählungen. Aufbau Verlag, Berlin und Weimar 1975.

*Troubled waters*

Robert Lyons Danly, In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*Trübe Wasser*

Jürgen Berndt, Träume aus zehn Nächten – Japanische Erzählungen des 20. Jahrhunderts. Theseus, Zürich 1992.

*Le Ruisseau troublé*

Kuni Matsuo et Andrée Itô, dans France-Japon n°19.

*Mutnyj potok*

Elena Diakonova, Hyperion 2005.

*Aguas cenagosas*

Abe Rieko, Hamada Hiroko, Virginia Meza: Cerezos en Tinieblas. Kaicron, Buenos Aires 2006.

*Jûsan'ya*

*The thirteenth night*

Hisako Tanaka, in: Monumenta Nipponica, 14–3, 1960–61. Sophia University, Tôkyô.

*La tredicesima notte*

Atsuko Ricca Suga, Narratori giapponesi moderni – 1965.

*La tredicesima notte*

Atsuko Ricca Suga, Antologia della letteratura coreana e giapponese – 1969.

*The thirteenth night*

Robert Lyons Danly, In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*Trinadzataja nošch'*

Elena Diakonova, Hyperion 2005.

*Noche de plenilunio*

Abe Rieko, Hamada Hiroko, Virginia Meza: Cerezos en Tinieblas. Kaicron, Buenos Aires 2006.

*Die Nacht der Herbstmondfeier*

Michael Stein, In finsterner Nacht, iudicium verlag, München (erscheint voraussichtlich 2007)

*Wakaremichi*

*Separate ways*

Robert Lyons Danly, In the shade of spring leaves: the life and writings of Higuchi Ichiyo, a woman of letters in Meiji Japan. Yale Univ. Press, New Haven 1981.

*Separate ways*

Robert Danly, The Oxford book of Japanese short stories 35. Oxford University Press, Oxford; New York 1997.

*Strade che si separano*

Alessandra Marchioni, A galla su una foglia: vita e produzione letteraria di Higuchi Ichiyou, con traduzione del racconto Wakaremichi. Università degli Studi di Bologna, Facoltà di Lettere e Filosofia, Laurea in Lettere indirizzo Moderno. 2002–2003.

*Encrucijada*

Abe Rieko, Hamada Hiroko, Virginia Meza: Cerezos en Tinieblas. Kaicron, Buenos Aires 2006.

*Higuchi Ichiyô nikki*

*Higuchi Ichiyo's diary, the Ryusenjimachi period*

Harue Mitsuishi Summersgill, University of Hawaii 1964.